

Erscheint
Dienstags und
Freitags. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quartal:
10 Neugrosch.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate
werden mit
8 Pf. für die
Spaltzeile be-
rechnet und in
allen Expedi-
tionen ange-
nommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Aus dem Vaterlande.

Aus Altenberg. In Nr. 37 des Pirnaischen Wochenblattes hat sich ein Einwohner Altenbergs bewogen gefunden, erst einige hier gelesene Zeitschriften und dann die hervorragendsten Persönlichkeiten Altenbergs zu charakterisiren. Ein ziemlich vornehmes Wagstück.

Der ganze darauf bezügliche Artikel zerfällt in einen Schmeichel- und Schmähartikel. Der Hr. Verfasser hat darin mit einer Miene von Untrüglichkeit Behauptungen und Prophezeihungen aufgestellt, die jedem Manne von festem, ehrenwerthem Charakter auf's Höchste missfallen müssen. Er macht uns erst damit bekannt, daß die Weißeritz-Zeitung hier nie vielen Eingang und Anklang gefunden habe, welcher Behauptung durch die Erfahrung widersprochen wird, indem dieses Blatt in hiesiger Gegend sehr viel und auch gern gelesen wird. Daß manche Nummer weniger interessant ist, als eine andere, ist ganz natürlich; bei jeder andern Zeitschrift ist das auch der Fall. Was den Preis anlangt, so dünkte ich doch, 10 Ngr. wäre bei wöchentlich zwei Nummern für das Quartal sehr gering. — Möge sich daher die geehrte Redaktion der Weißeritz-Zeitung keineswegs irre machen lassen durch solche Verkleinerungen, wie das Pirnaische Wochenblatt hierauf bezüglich brachte.

Der Hr. Verfasser des gedachten Artikels fährt nun fort, und nachdem er einige Bemerkungen über die hiesige Gegend gegeben, wobei er namentlich der böhmischen Rebel als unangenehmer Erscheinungen gedenkt, erklärt er uns, woher es komme, daß Diejenigen, welche in Folge eines Amtes allhier wohnhaft werden, nicht lange bei uns seien, wobei er einen ziemlich schmeichelhaften Blick auf namentlich zwei Beamte wirft, die nun schon längere Zeit der Stadt angehören, und denen auch wir volle Achtung zollen.

Der in Rede stehende Artikel spricht sich nun über die Gesinnung aus, die in unserer Stadt in Bezug auf Religion und Kirche herrschend ist, wodurch dem Orte selbst viel Lob zu Theil wird, was ihm auch im Ganzen genommen vielleicht gebührt. — Was von den früher hier wirkenden Geistlichen und von unserm jetzigen Hrn. Pastor Dehler gesagt wird, dem stimmen wir völlig bei, denn auch wir sind mit Hochachtung gegen diese Männer erfüllt, glauben aber nicht, daß sich dieselben durch den in dem Pirn. Wochenblatte befindlichen Artikel besonders geehrt fühlen werden, da diese würdigen Männer Ehrenbezeugungen von solcher

Seite gewiß nicht bedürfen, um ihren Ruf zu erhöhen, sondern denselben schon durch sich selbst im reichen Maße haben. Im Gegentheile wird sich namentlich unser Herr Pastor Dehler sehr gekränkt gefühlt haben, wenn er gelesen, auf welche Weise sein ihm theurer Amtsbruder, der Herr Diaconus Goldig, geschildert worden ist. Dieser soll gerade das Gegentheil des Herrn Pastors sein, und doch leben dieselben gleichbegeistert für ihren hohen Beruf, mit gleicher Liebe und gleichem Wohlwollen gegen alle Menschen erfüllt, in einem so innigen, freundschaftlichen Verhältnisse, wie es nur Herzens- und Seelenverwandtschaft erzeugen kann. Wer den Herrn Diaconus Goldig näher kennt, muß gewiß an ihm den edlen, aufrichtigen, menschenfreundlichen und bescheidenen Charakter rühmen, der sich an ihm überall kund giebt, der auch in seinen Kanzelvorträgen durchblickt. Daß derselbe den Schwindeleien der Jahre 1848 und 1849 kein Lob gespendet hat, wer kann ihn deshalb tadeln? — Einige von dem Verfasser des Artikels im Pirn. Wochenbl. angeführte, aus dem Zusammenhange herausgerissene Stellen sind durchaus kein Beweis für die Untauglichkeit einer Predigt, zumal wenn man die Zeit berücksichtigt, in welcher dieselbe gehalten wurde. Daß auch unser Herr Diaconus mit christlicher Liebe durch die Religion Jesu zu vermitteln und zu versöhnen sucht, hat er sowohl durch sein Leben, als auch durch seine Kanzelvorträge satzsam bewiesen, wenn auch vorurtheilsvolle Menschen ihm dieses absprechen wollen. Wir ehren in ihm einen wahrhaft christlichen, von reiner Menschenliebe beseelten Prediger, der die Wahrheit ohne Mantel und Schminke predigt, und sind der Ansicht, daß die in dem Pirn. Wochenbl. enthaltene Schilderung keineswegs Kraft besitze, seiner Ehre einen Abbruch zu thun. „Das Schlechteste ist es nicht, woran die Wespen nagen.“ — Möge sich der Herr Diaconus nicht irre machen lassen durch unchristliche Verläumdungen, wie die angedeutete, deren Verfasser durchaus keine Idee zu haben scheint von christlicher Bruderliebe, ob er wohl Christenthum im Munde führt, sonst würde er nicht so lieblos gerichtet haben. Will der Herr Verfasser die Welt durchaus mit seinen Artikeln beglücken, so mag er wenigstens nicht Herabsetzung geachteter Männer zum Gegenstande nehmen. Es ist Zeichen einer sehr unedlen Gesinnung, wer solche und ähnliche Verdächtigungen in die Öffentlichkeit hinausstößt, die dann, sich vergrößern, mehr verwunden, als giftige Pfeile. — Auch können solche Artikel unmöglich dazu beitragen, ein Zeitungs-

blatt in ein gutes Gerücht zu bringen, bloß von einer gewissen Klasse werden derartige Dinge geliebt. Da jener Herr Verfasser der Weiser'schen Zeitung Armut und Mangel an Original-Aufsätzen vorwirft, warum bereichert er dieselbe nicht? Wahrscheinlich ist aber die Redaction edel genug, ähnliche Schmähartikel gar nicht anzunehmen, was ihr zur vollen Ehre gereichen würde. Die Redaction des Pirn. Wochenbl. sichert jedoch solchen Mittheilungen eine willkommene Aufnahme.

Dem würdigen Herrn Diaconus Goldig rufen wir noch das Wort des vielgeschmähten und gekränkten Erlösers Matth. 5, 17, zu: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meiner willen schmähen.“

* **Frauenstein, 21. Mai.** Wie Sie am besten wissen werden, gewinnt Ihr Blatt in neuerer Zeit hier und in der Umgegend einen größern Leserkreis, als bisher; ich werde daher Ihnen fortan auch öfter Mittheilungen aus unsrer Gegend machen, die nicht nur den hiesigen, sondern auch den übrigen Lesern Ihres Blattes nicht unwillkommen sein werden. —

Nach einem bedeutenden Schnee, der gestern Morgen in unserer Gegend fiel, hatten wir am Nachmittage ein Schloßwetter, und in der siebenten Abendstunde ein Gewitter, das mit einer eigenthümlichen Erscheinung begleitet war. Sofort nach einem Blitz nämlich hörte man einen starken Knall, der jedoch nicht dem Donner, sondern eher dem Geräusch, das eine Electrifirmaschine beim Entladen hervorbringt, glich. Bald darauf hörten wir dann erst den Donner, und die Meinung, es habe in der Stadt eingeschlagen, war zum Glück eine irrige. — Die anhaltende Kälte und der häufige Regen sind die Ursache, daß das Getreide bei uns gar nicht gut steht; schon spricht man von theuern Zeiten. — Unser Stadtrath hat kürzlich das Verbot des Tabakrauchens auf den Straßen, unter Androhung einer Strafe von 1 Thlr. 10 Ngr., erneuert, und sind bereits einige Contraventionen vorgekommen.

Neustadt bei Stolpen, 18. Mai. Der Mörder des Gutbesizers Nake in Burkensdorf bei Neustadt (s. Nr. 37 d. Bl.), Namens Bitterlich, ist seinem hartenden Urtheil zuvorgekommen und auch noch Selbstmörder geworden. Sein elendes Leben endigte ein elender Tod, indem er selbst sich vorige Nacht mittelst seines Halstuches an einem Balken der Gefängnißthüre mehr erwürgt als erhängt hat.

Politische Weltschau.

Wie man der Bremer Zeitung von der Niederelbe schreibt, hat die hannoversche Regierung in Betreff der deutschen Flottenangelegenheit an Oldenburg und die Hansestädte eine Einladung zu einer Versammlung in Hannover ergehen lassen. Wie man hört, ist Hannover von Bundes wegen zur Veranstaltung dieses Congresses aufgefordert, um in dieser wichtigen Sache die Stimmung Norddeutschlands abzuwägen. Was man in Frankfurt, Berlin und Wien für oder gegen dieselbe beabsichtigt, wird bestimmt nicht kund, doch aber geht aus einzelnen Anzeichen hervor, daß man sich noch nicht fest entschlossen hat, sie ganz fallen zu lassen. Denn der deutsche Admiral Brommy läßt für die deutsche Kriegsflotte jetzt 60 Seelute an-

werben, nachdem deren Mannschaft sich lesthin auf fallend reducirt; dieselben sind zunächst für die Dampffregatte Hansa bestimmt.

— Der Abschluß eines Handels-Vertrags zwischen Oesterreich und dem Zollverein, der sich vorläufig wohl nur auf „Verkehrserleichterungen“ beschränken wird, soll, dem Lloyd zufolge, einem demnächst zusammentretenden Zoll- und Handelscongresse vorbehalten sein.

— Die Königin von Preußen wird in den nächsten Tagen in Dresden mit ihrer Schwester, der Erzherzogin Sophie, zusammentreffen. Wie das C. B. versichert, hat sich diese lange beabsichtigte Zusammenkunft bisher aus Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Kaisers von Oesterreich verschoben, dessen Brustleiden Bedenken erregen soll.

Aus dem Schleswigischen, Mitte Mai. Folgendes Placat ist in Angeln, den Dorfschaften Sattrup, Esmark, Rude, Mohr-Kirchholz zc. angeschlagen:

Auf Ordre des Detachementscommandeurs zu R. wird Nachstehendes bekannt gemacht: 1) Ein jeder Bauer, Hausbesitzer, Arbeitsmann, Dienstknecht, Junge, sowie erwachsene Schulknaben und sich im Orte befindliche Civile haben vor jedem Offizier, sowie königlichem Beamten, die Rüge oder den Hut abzunehmen und zwar so, daß die Kopfbedeckung ordentlich nach der Lende heruntergebracht wird. 2) Alle Versammlungen in Wirthshäusern, Privathäusern oder unter freiem Himmel, gleichviel in welcher Absicht, sind auf's strengste verboten, ebenso alles Schriftliche, als Petitioniren zc. 3) Kein Gesang oder Lärmen, sowohl in Wirthshäusern, Privathäusern, auf den Straßen oder andern Plätzen, darf stattfinden. Alles bei Vermeidung strenger Strafe. R. R., Rechenmann in R.

Unter Beamten werden Unteroffiziere und selbst Gemeine verstanden, und es sind bereits mehr denn 50 Personen geprügelt worden, worunter Einige der Art, daß sie sich ärztlicher Behandlung unterwerfen mußten.

Flensburg, 15. Mai. Ueber die heutige erste Sitzung der Notabelversammlung erfährt man, daß dieselbe vom Grafen Bille-Brähe durch eine Rede in dänischer Sprache eröffnet wurde, in welcher derselbe die versöhnliche Stimmung der Regierung hervorhob und darauf hinwies, wie diese sich durch die erlassene Amnestie zu erkennen gegeben habe. Ferner soll darauf hingedeutet worden sein, daß es der Regierung am Zweckmäßigsten scheine, die Zolllinie an der Eider beizubehalten. Endlich erklärte der Commissarius, daß es jedem Mitgliede freistehe, sich der dänischen oder deutschen Sprache nach Belieben zu bedienen, wie denn die Regierung überhaupt bestrebt sein werde, die Sprachverhältnisse möglichst nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung zu reguliren. Verhandlungen von Bedeutung scheinen in dieser Sitzung noch nicht stattgefunden zu haben.

Rostock, 15. Mai. Gestern Abend war unsere Stadt der Schauplatz sehr betrübender Austritte. Eine Abendmusik, welche dem hier zur Inspection eingetroffenen Generalmajor v. Wibleben von den Hornisten und dem Sängerkor des hiesigen Infanteriebataillons vor dessen Wohnung gebracht ward, hatte außer einer großen Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, welche an verschiedenen Punkten des Marktes sich vertheilten, auch viele sonstige Zuhörer, zu einem großen Theil Frauen und Kinder, herbeigezogen. Nachdem mehrere Stücke ohne Störung

beendet waren, begann während einer Pause eine kleine Gruppe die Marschmairse zu singen, worauf einige Unteroffiziere und Soldaten einen Ausfall auf die Menge unternahmen, jedoch ohne von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Als aber nach Verlauf von etwa einer Viertelstunde ein Theil der Versammelten wiederum laut wurde, zogen mehrere Militärs plötzlich ihre Säbel und hieben mit denselben unter der wehrlosen Menge um sich. Unter den mit Säbelhieben Verwundeten werden ein in einem hiesigen Pensionsinstitut befindlicher Knabe vom Lande, ein Commis und ein alter Mann genannt. Zum Glück soll keine der Verwundungen sich lebensgefährlich erweisen. Von den Soldaten, die meistens unbewaffnet waren, sollen sich nur wenige bei diesen Excessen betheilt haben.

Hannover, 18. Mai. Zum 5. Juni, an welchem der König sein 80. Geburtsfest feiert, werden die großartigsten Vorbereitungen getroffen. Sämmtliche Palais und königlichen Gärten werden zur Aufnahme und, wie man vernimmt, längern Beherbergung verschiedener Könige und Fürsten, die unserm Regenten ihre Besuche abstatten werden, in Bereitschaft gesetzt. Als sicher nimmt man an, daß der König von Preußen hierher kommen werde, ja man hört, daß auch der König von Württemberg und noch entfernter wohnende Potentaten unserm greisen Könige eine Visite abstatten wollen. Da wenige Tage nachher, am 9. Juni, das Sängersfest in unsern Mauern gefeiert wird und die hohen Gäste mehre Tage hier angeblich verweilen wollen, so darf man für jene Tage einem regen und bewegten Leben entgegen sehen. (3. f. N.)

Aus der Schweiz, 16. Mai. Die Schweizer National-Zeitung bringt als verbürgte Nachricht, daß der „General“ aus der badischen Revolution, Franz Sigel, trotz des Zwangspasses nach Amerika, den er von den eidgenössischen Behörden hatte, von Havre nach England sich einschiffte. Da er die französische Regierung um die Unterstützung nicht in Anspruch nahm, welche sie den nach Amerika gehenden Schweizer Flüchtlingen zugesagt, so sei es ihm gelungen, nicht unfreiwillig nach Amerika expedirt zu werden, oder sich selbst dazu in den Kauf zu geben. Er habe sich auch in einem Briefe aus London, wo er bereits angelangt, zufrieden geäußert über die Behandlung der Polizei, die ihm im Allgemeinen, sowohl in der Schweiz als in Frankreich, zu Theil geworden ist. Es dürfte wohl bezweifelt werden, ob er in London wird bleiben dürfen, da die englische Regierung bekanntlich keine neuen Flüchtlinge mehr aufnehmen will. Wenigstens wird man von Seiten der badischen Regierung es gewiß nicht an desfallsigen Reclamationen fehlen lassen.

Wien, 17. Mai. Die „Oesterr. Corresp.“ meldet: Dem Vernehmen nach wird sich nächstens zu Olmütz die ganze mährische Armee versammeln, also 22 Bataillone Infanterie, 32 Escadronen Husaren und 44 Geschütze, so daß ungefähr 27—28,000 Mann zu den dortigen Feldübungen zusammenströmen. 93 Dörfer sollen vor der Hand bestimmt sein, die Truppen unterzubringen. Wie verlautet, wird die Concentrirung die Dauer von 12 Tagen umschließen. Man glaubt, daß außer Sr. Maj. dem Kaiser noch sehr hohe Gäste diese Truppenschau mit ihrer Gegenwart verherrlichen werden.

— Ueber die Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Olmütz verlautet Folgendes: Die Abreise wird in den

ersten Tagen der kommenden Woche erfolgen. In Olmütz wird der Kaiser einen Tag verweilen und sich sodann nach Galizien — man nennt Krakau — begeben, um dort mit dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen zusammenzutreffen. Von Krakau wird der Kaiser mit seinen beiden hohen Gästen wieder nach Olmütz zurückkehren, wo die großartigen Truppenmanöver auf der Nimplauer Haide in Gegenwart der drei Monarchen stattfinden werden. Der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg begleitet den Kaiser während dieser Reise.

Olmütz, 16. Mai. Von Seiten des Gemeinderaths sind über 100 Quartiere aufgesucht worden, was einen großen Zusammenfluß von hohen und höchsten Herrschaften vermuthen läßt, der während des Aufenthalts der Monarchen von Oesterreich und Rußland in unserer Stadt sich ergeben wird. Mehre Hofbeamte und Stabsoffiziere aus der Suite Sr. Majestät sind bereits hier angelangt, um die nöthigen Voranstalten zum Empfange der allerhöchsten Herrschaften zu treffen.

Wien, 18. Mai. Ein Patent zur Regulirung der Valutenverhältnisse ist erschienen. Das gesammte mit Zwangscours im Umlauf befindliche Staatspapiergeld ist nicht über 200 Millionen Gulden zu vermehren. Die Nationalbank ist nicht befugt, für Staatsbedürfnisse eine größere Notenemission zu veranlassen. Beschleunigte Verhandlungen über allmähliche Einziehung des Zwangs-Staats-Papiergeldes sollen stattfinden.

— 18. Mai. Seit zwei Tagen strömt hier unaufhörlich starker Regen. Vermuthlich hat sich im nahen Gebirge ein Wolkenbruch ergossen, denn der Wienfluß schwoll heute Nacht so plötzlich an und ward so reißend, daß er, mehre entwurzelte Bäume mit sich führend, sogar mehre Brücken mit sich fortnahm. Die schöne steinerne Brücke, welche die Communication zwischen dem Heumarkte auf der Landstraße und dem Wasserglacié unterhält und vor Kurzem erst mit einem namhaften Kostenaufwande erbaut worden war, ist gänzlich eingestürzt. Auch sonst hat das wilde Element bedeutenden Schaden angerichtet. Ein Theil des Stadtgrabens nächst der Karolinenthorbrücke und der daselbst befindliche schöne erzherzogliche Garten sind unter Wasser gesetzt.

London, 16. Mai. Die Ausstellung hat am 15. Mai einen reichlichen Ertrag, nämlich 2430 Pf. St., geliefert. Man hat bereits den Anfang gemacht, sie zu Unterrichtszwecken zu benutzen, indem gestern Professor Cooper den Studenten des King's College im Ausstellungsgebäude eine Vorlesung über Maschinenwesen hielt. — Eine Versammlung von Ausstellern berieth gestern über die zu ergreifenden Schritte, um den Beschluß der königlichen Commissare, kraft dessen die Aussteller keinen freien Eintritt in das Ausstellungsgebäude haben, rückgängig zu machen.

— Gestern wurde wieder ein Diebstahl (der zweite) im Gebäude begangen. Der gestohlene Gegenstand ist ein Frauendolch von seltener Schönheit, 6 Zoll lang, hat die Gestalt eines Kreuzes, eine Stahlklinge, einen Eisenbeingriff und war in einem rothen Futterale. Der Diebstahl wurde zwischen 10 und 10¹/₂ Uhr verübt, und trotzdem, daß sogleich die Meldung an alle Ausgangsthüren gemacht wurde, konnte man dem Thäter nicht auf die Spur kommen.

Erz und Schlacken.

In letzter Nr. Ihres Blattes, Herr Redacteur, finden wir einen Artikel mit obiger Ueberschrift, in welchem der Hr. Verfasser auch die Bemerkung macht, daß auch jeder Andere ähnliche Mittheilungen aus dem Bereiche seiner Erfahrung einliefern könne. Auf Grund dessen erlaube ich mir denn nun, zu den in letzter Nr. ausgeschiedenen Schlacken noch einige hinzuzufügen.

Der Herr Verfasser hat richtigerweise einen bestimmten Ort nicht namhaft gemacht, auf welchen sich dieser Artikel besonders beziehen soll; doch bin ich fest überzeugt, daß ein Jeder, welcher denselben in Altenberg, Geising, Georgensfeld und Zinnwald liest, wähnt, sein Wohnort sei damit gemeint, denn in allen 4 Orten findet man derartige Schlacken, und seit einigen Jahren kann man sogar auch in Bärenstein dieselben finden.

Also nicht allein, daß man das bereits darüber Gesagte als reine Wahrheit anerkennen muß, möchte man vielmehr noch die Bemerkung hinzufügen, daß dies Bild mit nur gelinden Farben aufgetragen worden ist, denn von den außergewöhnlichen Abenden, an welchen das Flechtbretchen eine nur ganz untergeordnete Rolle spielt, hat der Hr. Verf. etwas nicht erwähnt. So ist z. B. der St. Martins-Abend, welchen man gewiß in den mehrsten Rockenstuben festlich begeht, wenn auch wohl selten ein Mitglied weiß, warum dieser Tag roth im Kalender steht. Dann folgt der Andreas-Abend, an welchem leider der Aberglaube immer noch mitunter seine Rolle spielt, da in Folge dessen ein Mädchen an diesem Abende erfahren kann, was sie für einen Mann bekommen wird, wenn sie nämlich aus einem Reisküchlein verkehrt einen Holzknüppel zieht, ohne zu sprechen, und selbigen dann verkehrt in den Ofen steckt; dann muß Derjenige, welcher das Mädchen heirathen wird, kommen und sich an diesem Feuer wärmen!! — Dann kommt der Weihnachts- und Neujahrs-Abend, wo ebenfalls der Aberglaube mehr die Mädchen in den Rockenstuben zusammenführt, als das Strohflechten. An diesen Abenden wird nun Zinn gegossen, Salzhäufchen gesetzt, Briefchen geschrieben u. s. w., um nur bald zu erfahren, was für eine Partie sie machen werden, denn heirathslustig sind sie alle; auch kann man ihnen letzteres nicht verargen; denn da eben diese Beschäftigung des Strohflechtens unsre Mädchen abhält, in Dienste zu treten, weil ihnen diese Beschäftigung bequemer ist, und sie dabei mehr Freiheit genießen, so giebt es hier eine Anzahl Mädchen mehr, als Heirathscandidaten, so daß man ziemlich 2 Mädchen auf einen Burschen rechnen kann. Daher geben sich denn auch Erstere immer Mühe, die Letzteren namentlich an solchen Abenden in ihre Mitte zu ziehen, weil solche Abende, wo mancherlei Allotria getrieben werden, gar öfters auch den Grund zu einer Ehe gelegt haben; denn wie der Herr Verfasser des Artikels in vor. Nr. sehr richtig sagt, wird namentlich an solchen Abenden, Kaffee, Chocolate oder gar Punsch gekocht, und dazu die jungen Bursche eingeladen. Diese müssen sich natürlich revangiren, und lassen dann Bier oder auch gar Schnaps holen, ein Harmonikspieler ist auch immer bei der Hand, dann wird schnell die Stube ausgeräumt, und nun geht es: Juchheisa! Juchheisa

zum Tanz! Dies geht nun bis Mitternacht, wo dann jeder Bursche sein Mädchen nach Hause begleitet. Diese Schilderung weiter fortzusetzen, vermag ich nicht, da diesen Leuten an Zeugen gewöhnlich nichts gelegen ist. Eben so wenig vermag ich aber auch zu begreifen, wie auf diese Weise die Moral gefördert werden soll. Ich stimme also ganz dem Verfasser des angeregten Artikels bei, wenn er sagt: die Rockenstuben müssen besser überwacht werden, wenn sie nicht ein Beförderungsmittel der Immoralität werden sollen. Für diesen Sommer sind sie geschlossen; jedoch bis zum Herbst zu warten, ehe derartige Verbindungen wieder stattfinden können, das wäre doch etwas zu lange für die jungen Leuten, denn es könnte ja ein im Stillen geschlossener Bund indessen wieder gelöst werden. Nun da hat man schon ein Aushülfsmittel in den sogenannten Federschleifen, welche im Sommer mehrtheils stattfinden, geschaffen, und dürften dieselben dem Hrn. Verfasser Stoff genug geben, auch hier das Erz von den Schlacken zu sondern. —

Zwei Frühlingsbilder

von Wilfried von der Neun.

I.

Es regnet; der Mutter Erde
Steh'n Thränen im Angesicht:
Sie findet in's neue „Werde!“
In's junge Blüh'n sich nicht.

So findet an späten Tagen,
In endlichen Glückes Dicht,
Ein Herz, geprüft und geschlagen,
Sich ohne Thränen nicht.

II.

Am Wege steht ein alter Baum,
Der seinen Krone längst beraubt;
Und wie ein Greis in süßem Traum,
Neigt er das hochbetagte Haupt.

Ringsum wird Alles wieder grün,
Und Alles frisch und Alles wach,
Und nach des Winters harten Mühen
Rehrt Freude wieder allgemach.

Da wird die neue Zeit gepreist,
In Busch und Wald mit Sang und Klang,
Allüberall weht Gottes Geist
Die unermess'ne Flur entlang.

Da fährt aus seinem Schlaf der Baum,
Und denkt: „Wenn Alles stimmt an,
Daß seh'n, ob ich am Waldesfaum
Nicht auch, wie sonst, jubeln kann.“

Da sproßt ein Blatt ermunterungsgrün
Jumltten aus verdorrtem Stumpf:
So kann ein altes Herz blüh'n;
Wir jungen rufen dann: „Triumph!“

B e r m i s c h t e s .

Dady Franklin macht durch die Londoner Blätter bekannt, daß das von ihr ausgerüstete Schiff Prinz Albert am 15. Mai seine Reise nach den Nordpolgegenden antreten wird; es nimmt Briefe und Personen nach den dortigen Stationen mit.

Am 30. April stand in Paris der Mörder des Broncefabrikanten Desfontaines vor den Assisen — ein junger Mensch von 20 Jahren, Namens Eugen Biou, der, wie in Nr. 23 berichtet wurde, seinen Brodherrn hinterrücks ermordet und den Leichnam desselben zerstückelt, in eine Kiste verpackt, auf der Orleansbahn nach Chateauroux spedirt hatte, wo die Kiste, nachdem sie längere Zeit auf dem Bahnhofe unabgeholt geblieben, eröffnet und über ihren Inhalt nach Paris berichtet wurde. Das Verbrechen war mit einer bei der Jugend des Mörders doppelt entschlichen Berechnung vollführt. Biou tödtete den sein Frühstück einnehmenden Desfontaines durch ein Paar Schläge mit einer Holzart auf den Hinterkopf, nahm ihm seinen Ring vom Finger, brach den Sekretär auf, und nahm alles Geld, Juwelen heraus, schloß ihn dann vorsichtig wieder zu, zerstückelte den Leichnam, verpackte ihn in eine Kiste, bei deren Ankauf er noch um ein Paar Francs marktete, wusch dann die Blutspuren fort und beobachtete bei dem Allen eine so ruhige, gleichgültige Miene, daß Niemand Verdacht schöpfte. Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig und der Gerichtshof verurtheilte Biou zum Tode.

Der Berichterstatter von „Daily News“ aus Rom vom 4. Mai, giebt folgende Details eines tragischen Vorfalles, der sich bei Forl zugetragen haben soll. Ein 13jähriger Knabe, von einem Hündchen begleitet, begegnete dem österreichischen Garnisonscommandanten, der einen Spazierritt machte und einen großen Hund bei sich hatte. Der große Hund griff den kleinen so wüthend an, daß der Knabe zur Verteidigung seines Thieres nach einem gewaltigen Steine griff und durch einen verhängnißvollen Wurf die Bestie todt schlug. Der Commandant ließ dafür dem Knaben, trotz mannigfacher Vorstellungen, 25 Stockschläge aufzählen. Beim 17. gab der Knabe den Geist auf. Sein Vater, ein armer Schuhmacher, stürzte am nächsten Tage wie ein Wahnsinniger in das Kaffeehaus, wo der Offizier saß, fiel mit dem Stilet über ihn her und durchbohrte ihn mit 17 Wunden. Das anwesende Publikum sah schreckgelähmt zu und ließ den Schuhmacher ungehindert fliehen.

Die amerikanischen Blätter liefern folgenden Beitrag zur Frauenemanzipation in Amerika: Mrs. Bloomer, Herausgeberin der Zeitschrift Silly in Seneca Falls, hat Frack und Hosen angelegt und bereits viele Nachahmerinnen gefunden. Sie verteidigt in einem ernstgehaltenen Artikel die Neuerung als practisch, anständig und comfortable. Frauen sollten bedenken, daß die Mode jedenfalls vernünftiger sei, als die Culs de Paris, die Luftballons an den Armen und die 15 Pfund schweren Unterröcke, die man noch vor Kurzem trug. Wenn die Männer am Unterrock so groß Gefallen hätten, so möchten sie ihn nur selber tragen.

Im Londoner Ausstellungsgebäude steht man auch zwei Drie Couvertmaschinen fortwährend von einer neugierigen Menge umlagert. Die eine ist in ihrer Thätigkeit leicht zu veranschaulichen. Dampf bewegt sie. Ein Junge füttert das Instrument mit den zu fahenden Papieren, die zugeschnitten auf einem Haufen liegen, indem er ein Stück nach dem andern auf eine Metallscheibe legt. Das ist seine ganze Arbeit. Für alles Uebrige sorgt die Maschine selbst. Sobald das Papier auf seinem Plaze ist, wird es von einer Zange abgeholt und in eine Rolle gezogen, wo sich durch einen gelinden Druck seine vier Zipfel in die Höhe richten. Kaum hat die Zange ihre Pflicht gethan, so legen sich zwei Metallrollen auf das Papier und falten die Enden wieder, während ein stählerner Arm, der an der Spitze mit einem, Stückerlen präparirten Schwamm besetzt ist, rasch die Ecken und Kanten mit Gummi bestreicht. Nach dieser Operation legen sich zwei andere Dreiecke auf das

Papier und pressen die Zipfel an, während eine zweite Stahlhand das Couvert an beiden Enden faßt und auf ein endloses Band legt, von dem es unter einer Walze gleitet und geglättet wird. Die lehtverfertigten schieben ihre Vorgänger vor sich her, und ehe man sich umsieht, ist eine Säule Couverts ausgeschichtet. Die Maschine fabricirt mit Hilfe des Knaben 60 Couverts in der Minute.

Sicilien ist das einzige Land der Welt, das gar nichts zum großen Weltmarkt in London sendet, und doch wären der Gegenstände viele aufzuzählen, die dort zu figuriren würdig wären.

Getreide-Preise.

Getreide- Art.	Dresden, 19. Mai 1851.		Meißen, 10. Mai 1851.		Mädaburg, 14. Mai 1851.	
	der Scheffel		der Scheffel		der Scheffel	
	fl. 1/2	fl. 1/2	fl. 1/2	fl. 1/2	fl. 1/2	fl. 1/2
Korn . .	3 — bis 3 4	2 28 bis 3 —	2 28 bis 3 —	2 28 bis 3 —	2 28 bis 3 —	2 28 bis 3 —
Weizen .	4 — bis —	4 — bis —	4 — bis —	4 — bis —	4 — bis 4 5	4 — bis 4 5
Gerste .	2 12 bis 2 16	2 8 bis 2 10	2 8 bis 2 10	2 8 bis 2 10	2 11 bis 2 14	2 11 bis 2 14
Hafer . .	1 10 bis 1 24	1 9 bis 1 15	1 9 bis 1 15	1 9 bis 1 15	1 12 bis 1 20	1 12 bis 1 20
Heu, der Centn. 16 Ngr. bis 22 Ngr.						
Stroh, das Schd. 5 Thlr. 10 Ngr. bis 5 1/2 Thlr.						
Butter 12 1/2 Ngr. bis 13 1/2 Ngr.						

Nutzen der Kirschenstiele.

Diese werden zur Kirschenzeit gesammelt, zwischen 2 Blätter Papier gethan, damit kein Staub darauf komme, im Schatten getrocknet und dann in einer Schachtel an einem trocknen Orte wohl aufbewahrt. Der Gebrauch und Nutzen ist dessen folgender: Man kocht von diesen Stielen, wie sonst ein Weinstee gekocht wird, seihet ihn ab und mer gern süß trinkt, vermischt ihn mit Zucker. Nach ärztlicher Bestimmung ist dieser Thee, um einen schon lange anhaltenden Katarrh zu vertreiben, sehr vortheilhaft; auch stillt er den Husten bei kleinen Kindern.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, bis zum 22. Mai 1851.

Geboren wurde dem Tischlermeister Andreß eine Tochter.

Getraut wurde der Mühlenzengarbeiter Carl Ernst Kuprecht, mit Christiane Wilhelmine Keilig alhier.

Beerdigt wurde: Frau verwitwete Christiane Sophie Kästner, 66 Jahr alt; — Frau Joh. Eleonore Siebel, 54 Jahr; — und Waldwin Conrad Wolschabel, 1 J. 6 M.

Am Sonntage Rogate früh Communion: Hr. Superint. v. Zobel. Vormittagspredigt: Hr. Diaconus Mühlberg. Nachmittagspredigt: Herr Candidat Carl.

Altenberg, vom 14.—18. Mai 1851.

Geboren wurde dem Einwohner und Bergmann Carl August Benjamin Wende ein Sohn.

Beerdigt wurde dem Herrn Stadtrath Adolph Friedrich Böttner, Schankwirthschaftsbesitzer, ein Sohn, alt 10 Monat 15 Tage.

Am Sonntage Rogate Communion, welche früh halb 8 Uhr. Meldung auf der Pfarre.

Allgemeiner Anzeiger.

Nothwendige Subhastation.

In Folge eingeleiteten Executionsprozesses soll das, **Johann David Schmidt** in **Reichenau** gehörige, unter Nr. 110 des Brandversicherungscatasters gelegene, aus den Flurstücken Nr. 1019 a, 1021 b, 1023 a, 1023 b, 1023 i, 1023 k, 1024 und 1025 bestehende und auf Fol. 111 im Grundbuch für Reichenau eingetragene Stammgut, welches mit 136,44 Einheiten belastet und von den Amtslandgerichten ohne Berücksichtigung der Onera auf

1,653 Thlr. 23 Ngr. — Pf.

gewürdert worden ist,

den 6. Juni 1851

nothwendiger Weise öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Erstehungslustige werden daher hierdurch Amtswegen aufgefordert, sich am gedachten Tage an hiesiger Amtsstelle einzufinden, sich vor 12 Uhr zum Bieten anzugeben, über ihre Zahlungsfähigkeit, soweit nöthig, sich auszuweisen, hierauf aber, nachdem die hiesige Kirchenuhr die 12. Mittagsstunde ausgeschlagen haben wird, der Versteigerung des Grundstücks und dessen Zuschlag an den Meistbietenden, unter den bei nothwendigen Subhastationen vorgeschriebenen gesetzlichen Bedingungen, gewärtig zu sein.

Eine nähere Beschreibung des zu versteigernden Gutes nebst Uebersicht der darauf haftenden Abgaben ist den im hiesigen Amthause und in der Sporbert'schen Schänkwirthschaft in Reichenau ausgehangenen Anschlägen beigefügt.

Schloß Frauenstein, den 28. März 1851.

Königl. Sächsisches Justizamt.
Boigt.

Bekanntmachung.

Der Dienstknecht **Friedrich Wilhelm Pablißsch** aus **Schellerhau**, hat eidlich bekräfteter Angabe zu Folge, sein Gesindezeugnißbuch am 14. März dieses Jahres in **Ulberndorf** verloren, was zur Verhütung von Mißbrauch andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Dippoldiswalde, am 7. Mai 1851.

Königl. Justiz-Amt.
Lehmann.

Bekanntmachung.

Zu Vorbereitung der Wahl eines Landtagsabgeordneten und dessen Stellvertreters im 7. bäuerlichen Wahlbezirke, welcher den Amtsbezirk **Birna** diesseits der **Elbe**, den Amtsbezirk **Dippoldiswalde** und aus dem Amtsbezirke **Grüllenburg** das Dorf **Eckersdorf** in sich faßt, sind die nöthigen Verfügungen an die Gerichtsobrigkeiten erlassen und insbesondere dieselben angewiesen worden:

Verzeichnisse über sämtliche, zu ihrer Gerichtsbarkeit gehörige, mit Wohnsitz versehene Landgrundstücke unter sorgfältiger Angabe, der einschlagenden Real- und Personalverhältnisse nach dem Schema Seite 27 des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1842, und zwar für jeden Ort oder Ortsantheil abgefordert, spätestens

den 10. Juni 1851,

an unterzeichneten Commissar einzusenden.

Insoweit hierbei die Mitwirkung der Gemeindebeamten und Localgerichtspersonen in Anspruch zu nehmen ist, werden diese sich bemühen, mit aller Zuverlässigkeit und möglichster Beschleunigung der Anordnung ihrer Obrigkeit zu entsprechen, und dadurch etwaigen Anlaß zu den in der Hohen Verordnung vom 4. Januar 1842 §. 27 (Gesetz- und Verordnungsblatt Pag. 25) wegen in dem Fortgange des Wahlgeschäftes durch Mangelhaftigkeit und Unrichtigkeit der Arbeiten verursachten Aufenthaltes den Obrigkeiten angedroheten Nachtheilen zu vermeiden.

Schloß Dippoldiswalde, am 19. Mai 1851.

Der zur Leitung der Landtagswahl im 7. bäuerlichen Wahlbezirke verordnete Regierungs-Commissar,
Lehmann, Justizamtmann.

Bekanntmachung.

Nachdem mittelst Allerhöchster Verordnung vom 8. Mai 1851 die Veranstaltung der für die, im Laufe dieses Jahres einzuberufende, Ständeversammlung erforderlichen Ergänzungswahlen angeordnet worden ist, so hat der zur Leitung der im VII. städtischen Wahlbezirke zu veranstaltenden Wahl eines Abgeordneten und des Stellvertreters verordnete Königl. Commissar, Herr Justizamtmann von **Scheibner** zu **Hohnstein**, den unterzeichneten Stadtrath in Rücksicht hiesiger Stadt zu Fertigung der Wahllisten und Bestellung von Wahlmännern nach Vorschrift des Wahlgesetzes vom 24. September 1831 §. 48 flg. veranlaßt.

Die Liste der Stimmberechtigten wird daher des Cheften öffentlich bekannt gemacht werden und demgemäß die Ernennung der Wahlmänner vorschriftsmäßig erfolgen.

Inmittelst ist aber auch die Liste der zu Abgeordneten Wählbaren für den hiesigen Stadtbezirk anzufertigen, weshalb, soviel die Ausmittelung der als Hausbesitzer Wählbaren betrifft, die erforderliche Einleitung getroffen werden wird, ohne daß es deshalb einer Anmeldung von Seiten der Hausbesitzer bedarf.

Auctions-Anzeige.

Mit obrigkeitlicher Genehmigung sollen Erbtheilungshalber mehrere zum Nachlasse weil. Johann Christian Hünichs allhier gehörige Gegenstände, als: 1 vierjähriger Zugochse, 1 zweijährige Kalbe, 1 Schnittbock, 1 Ziege, 2 Schweine, 3 Gänse, 1 Bienenstock mit Bienen, sowie mehrere Meublement, Acker- und Wirthschaftsgeräthe, als: 2 Wagen, 1 Wendehaken, 1 Egge, 2 Schlitten und viele andere kleine Wirthschaftsstücke, so auch eine Partie Brenn-, Schirr- und Nußholz, Spinde- und Schlagbreter u. s. w., wie überhaupt das in hiesiger Schänke befindliche specielle Verzeichniß Näheres nachweist,

Sonntags, den 23. Mai d. J., nach dem Nachmittags-Gottesdienste, und nach Befinden **Montags** darauf, von 9 Uhr Vormittags an, in dem Hünich'schen Gute Nr. 5 allhier, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden, wozu sich Kauflustige zur gedachten Zeit und Ort einzufinden haben.

Großbolsa, am 5. Mai 1851.

Die Ortsgerichte allda.

(Verspätet.)

(Dank.) Für die so äußerst zahlreiche Begleitung meines verstorbenen Mannes, des Hausbesizers Büttig in Berreuth, zu seiner Ruhestätte, von Seiten der Gemeinde Berreuth, sowie auch für die Trostesworte, die der Herr Diaconus Mühlberg in der dem Verstorbenen gehaltenen Standrede zu den Hinterbliebenen gesprochen, fühle ich mich verpflichtet, demselben, wie allen, die Leiche Begleitenden, meinen herzlichsten Dank zu sagen.

Berreuth, den 17. Mai 1851.

Wittwe Büttig,
samt ihren drei Söhnen.

Stablissement.

Den Bewohnern Altenbergs und der Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mich als Schloffermeister etablirt habe, und bitte daher alle meine Gönner und Freunde, mich mit Bestellungen, welche in dieses Geschäft einschlagen, gütigst zu beehren; ich werde stets bemüht sein, dieselben gut und billig zu besorgen.

Altenberg.

Carl Seyne,
Schloffermeister.

Tabellen zu Conto-Büchern, das Buch 7 1/2 Neugr., sowie **gebundene Conto-Bücher,** sind vorräthig in der Buchdruckerei von **Carl Jehne.**

Verkauf.

Zwei Scheffel Feld am Delsaer Fußfreige sind zu verkaufen. Näheres in Dippoldiswalde, auf dem Graben in Nr. 308.

Klee- und Weizen-Saat empfiehlt in bekannter Güte

Ferdinand Jehne.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

(Vermiethung.) Am Markt Nr. 78 ist die 1., nach Befinden auch die 2. Etage dazu, von Michaelis d. J. zu vermietthen.

(Gefunden.) Am vergangenen Sonntag ist ein italienischer **Kinder-Strohhut** mit rothem Bande besetzt, gefunden worden. Der Eigenthümer kann selbigen gegen Bezahlung der Insertionsgebühren durch die Exped. d. Bl. wieder in Empfang nehmen.

Sonnabend, den 31. Mai, Lehrer-Conferenz in Geising.

Künftigen Sonnabend, den 24. d. M., findet in meiner Wirthschaft, von Nachmittags 4 Uhr an, ein

Kegefest und Concert

statt, wobei Abends der Kegelschub illuminirt werden soll. Indem ich dazu alle Freunde eines solchen Vergnügens hiermit ergebenst einlade, verspreche ich, für angenehme Unterhaltung meiner werthen Gäste und für gute Bedienung nach Kräften sorgen zu wollen und hoffe auf zahlreichen Zuspruch.

Dippoldiswalde, am 22. Mai 1851.

Friedrich Fischer,
Stadtmusikus.

CONCERT,

gegeben vom Sänger **Mann** nebst Gesellschaft aus **Teplitz,**

auf dem **Jagdhaus** bei **Naundorf.**

Am künftigen Sonntag, den 25. Mai, wird der, den geehrten Bewohnern von Dippoldiswalde und Umgegend rühmlich bekannte Sänger **Mann** aus Teplitz, nebst Gesellschaft, bei mir ein Concert geben, und durch seine stets ansprechenden Gesangsvorträge angenehme Unterhaltung verschaffen. Nach dem Concert ist **Tanzmusik.** Für gute Speisen und Getränke wird bestens besorgt sein und ladet freundlichst ein

Ernst Süller.

Einladung.

Kommenden Sonntag den 25. Mai,

CONCERT

auf dem **Buschhaus** bei **Reinhardtsgrimma,** wozu um recht zahlreichen und gütigen Zuspruch bitten, **Buschhaus,** den 17. Mai 1851,

Ch. Griesmann.

Künftigen Sonntag, den 25. d. Mts., wird in der **Frankenmühle** des Nachmittags **Concert** und darauf **Tanzmusik** gehalten werden, wobei ein

Scheibenschießen

stattfinden soll. An diesem Tage sowohl, als zum Montag, den 25., zum **Schmiedeberger Jahrmärkte,** werde ich mit **frischem Ruchen** aufwarten, und bitte für beide Tage um recht zahlreichen Besuch. **Hofmann** zur **Frankenmühle.**